

Stefan Schaub:
Erlebnis Musik
Eine kleine
Musikgeschichte



dtv/Bärenreiter

Vorwort 9

Was heißt aktiv Musik erleben? 11

Jeder Instrumentalist baut sich im Laufe der Jahre ein Repertoire an Stücken auf, die er beherrscht. Wer die Musik nicht passiv über sich ergehen lassen, sondern sie aktiv erleben will, stellt sich nach und nach ebenfalls eine Sammlung von Werken zusammen, die er immer besser kennenlernt. Aktives Musik-Erleben heißt konkret, daß die Schallwellen, die von außen an unser Ohr dringen, nur die eine Seite der Medaille darstellen. Die andere bildet und formt unser »präparierter Hinterkopf«, die strukturierte Erwartung, die uns das Erleben zu einem Erlebnis macht.

Wie schreibt man eine »Musikgeschichte«? 14

Wenn wir uns die Frage stellen, warum die »Hugenotten« von Meyerbeer heute in unserem Musikbewußtsein keine Rolle spielen, obwohl sie als die erfolgreichste Oper ihrer Zeit und Musterexemplar der Pariser Grand Opéra im 19. Jahrhundert die Spielpläne beherrscht haben, berühren wir ein zentrales Problem der Musikgeschichtsschreibung: Ist sie Kompositions- oder Rezeptionsgeschichte? Und ist die uns so vertraute Epochengliederung Barock, Klassik, Romantik mehr als eine Gedächtnisstütze?

Von der Antike bis zur Renaissance 19

Was die abendländische von noch älteren und fast allen außereuropäischen Musikkulturen trennt, ist zunächst einmal ihr Tonsystem und die Entwicklung der Mehrstimmigkeit. Die Dur-Tonleiter mit ihren sieben Tönen erscheint heute manchem als naturgegeben. In Wirklichkeit hat es Jahrhunderte gedauert, bis sich das, was uns als selbstverständlich erscheint, etablieren konnte.

Musik im Altertum 19
Die Grundlagen unseres modernen Tonsystems entstehen in Griechenland . . 19
Gregorianische Musik 27
Die Entwicklung der Mehrstimmigkeit 28
Ars Nova 31
Renaissancemusik 33

Das italienische Zeitalter 40

Nachdem in der Musik des Mittelalters und der Renaissance Franzosen und Niederländer den Ton angegeben haben, kommt es um 1600 zu einem gewaltigen Umbruch. Die Italiener entwickeln eine neue musikalische Sprache und eine neue Gattung, die Oper, und erobern damit ganz Europa: Ob in Madrid oder St. Petersburg, in London oder Wien, überall dominiert das italienische Hofopernsystem. Unsere heutige Perspektive, die mit dem Stichwort »Barockzeit« das »Weihnachtsoratorium« assoziiert, ist aus der Sicht der damaligen Zeitgenossen

verfehlt. Was zwischen 1600 und 1800 musikalisch wirklich los war, muss uns dagegen eher fremd an. Diese Lücke will dieses Kapitel auf möglichst anschauliche Art schließen.

<i>Die Zeit um 1600</i>	42
<i>Die »Secunda pratica« – das neue Handwerk</i>	47
<i>Zeitgenössische Diskussionen</i>	49
<i>Glanz und Elend der neuen Oper</i>	51
<i>Die Opernreform von Metastasio</i>	55
<i>Nährboden auch für die Instrumentalmusik</i>	59
<i>Italien: Musikland Nummer eins</i>	63

Die Ergänzung aus dem Norden: Johann Sebastian Bach

75

Er, der vielen von uns als die Zentraalfigur der Barockepoche erscheint, war in Wahrheit ein Nachzügler, der nicht willens war, die neuen Trends seiner Zeit mitzumachen. Indem er sich den modernen Strömungen verschloß, schuf er sich einen Freiraum, die musikalische Sprache des strengen Satzes in einer solchen Inspiriertheit Klang werden zu lassen, daß er, nachdem er von den Romantikern wiederentdeckt worden war, für viele zum Inbegriff von Musik überhaupt wurde. Am Beispiel Bach wird exemplarisch deutlich, daß die Wirkungsgeschichte im Endeffekt so entscheidend ist wie die Geschichte des Komponierens selbst.

<i>Stilsynthese und Bearbeitungen</i>	75
<i>Die drei großen MONOs</i>	80
<i>Die Polyphonie</i>	81
<i>Die Figurenlehre</i>	87
<i>Die Schaffensphasen</i>	88
<i>Wirkung und Nachwirkung</i>	93

Der große Umbruch um 1750

97

In der Mitte des 18. Jahrhunderts ereignete sich in Europa ein Umbruch von gigantischem Ausmaß. Von der Politik bis zur Gartenbaukunst: überall wurden neue Dimensionen eröffnet. Auch in der Musik. Hier wurde in dieser Zeit der Grundstein gelegt für das klassisch-romantische Zeitalter. Ein neuer Stil, neue Gattungen, eine neue Ästhetik, nichts blieb, wie es einmal war. Im Rückblick vielleicht einer der spannendsten Augenblicke der Musikgeschichte.

<i>Vom »Wechsel der Leidenschaften«</i>	104
<i>Musikalische Stilmittel</i>	105
<i>Die Avantgarde des 18. Jahrhunderts</i>	110
<i>Die Sonatenform</i>	115
<i>Die Opera buffa</i>	125

Der andere Mozart

130

Sich ausgerechnet das Mozart-Kapitel auszusuchen, um das Problem von Musikerbiographien zum Thema zu machen, erscheint auf den ersten Blick verwegen. Gibt es doch kaum einen Komponisten, mit dessen Lebenslauf wir alle so sehr vertraut zu sein scheinen wie mit demjenigen von Mozart. Um so mehr mag man dann mit Überraschung registrieren, daß die Legende vom Elend, die uns geprägt

hat, in Wahrheit eher ein Beleg ist für das Elend von Legenden, die sich über unser Wahrnehmen und Empfinden gelegt haben wie klebriger Honig.

<i>Nichts als Elend?</i>	130
<i>Constanze</i>	139
<i>Deutungen auf schmalem Grat</i>	145

Neue ästhetische Kategorien 154

Nachdem die Komponisten in der Mitte des 18. Jahrhunderts die handwerkliche Vorarbeit geleistet hatten, folgten die Philosophen und Dichter der deutschen Romantik, die dem neu entwickelten Stil eine ästhetische Rechtfertigung gaben, welche unsere Einstellungen, ja sogar unsere Gefühle beim Hören und Erleben von Musik noch heute prägt.

Kaleidoskop zweier Jahrhunderte 167

Dieses Kapitel ist so vielfältig wie die Musik und die Ereignisse, welche darin geschildert werden. Stilbeschreibungen, Probleme der Aufführungspraxis, ästhetische Streitereien auf vielen Ebenen, einiges über Wagner und was nach ihm kam, und schließlich das zwanzigste Jahrhundert, das zunächst stürmischer begann, als es sich dann drei Jahrzehnte lang gab, um nach 1945 endgültig in Dimensionen aufzubrechen, die verstehen zu lernen eine besondere Herausforderung darstellt.

<i>Haydn, Mozart, Beethoven</i>	168
<i>Im Strudel der Ereignisse</i>	177
<i>Italienische Oper oder Musikdrama</i>	184
<i>Absolute Musik oder Programmmusik</i>	204
<i>Wagner und kein Ende</i>	212
<i>Spätromantik oder Moderne?</i>	213
<i>Neoklassizismus und Zwölftonmusik</i>	221
<i>Der neue Aufbruch</i>	227

Herzensschrei oder klingende Architektur? 232

Noch einmal wollen wir uns dem Begriff des aktiven Hörens zuwenden. Diesmal allerdings auf den Spuren der Psychologie. Wir werden dabei sehen, daß jegliche Wahrnehmung ein aktiver psychischer Vorgang ist, ebenso wie der Aufbau von Gefühlen. Die Frage, ob beim Komponieren das Herz dominiert oder die musikalische Logik, wird anhand einer kleinen Analyse einer Sonate von Robert Schumann erörtert. Schließlich wird ein Inventar vorgestellt, welches dazu einladen will, spielerisch mit den Strukturen des musikalischen Wahrnehmens und Erlebens Erfahrungen zu sammeln.

<i>Wes Geistes Kind wir sind</i>	232
<i>Die Musik geht unter die Haut</i>	238
<i>Wo bleibt das Gefühl?</i>	239
<i>Musikpsychologische Spielweise</i>	242
<i>Herzensschrei oder klingende Architektur?</i>	244

Quellennachweise	250
----------------------------	-----

Personen- und Sachregister	253
--------------------------------------	-----